

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den Sonntag Kantate ist das Evangelium des heutigen Sonntags. Es ist eine sehr bekannte Geschichte aus dem neuen Testament. Der Einzug Jesu in Jerusalem. Er ist aufgeschrieben beim Evangelisten Lukas, 19. Kapitel, die Verse 28 bis 40:

„Und als er das gesagt hatte, ging er voran und zog hinauf nach Jerusalem. Und es begab sich, als er nahe von Betfage und Betanien an den Berg kam, der Ölberg heißt, da sandte er zwei Jünger und sprach: Geht hin in das Dorf, das vor uns liegt. Und wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat; bindet es los und bringt's her! Und wenn euch jemand fragt: Warum bindet ihr es los?, dann sagt: Der Herr bedarf seiner.

Und die er gesandt hatte, gingen hin und fanden's, wie er ihnen gesagt hatte. Als sie aber das Füllen losbanden, sprachen seine Herren zu ihnen: Warum bindet ihr das Füllen los? Sie aber sprachen: Der Herr bedarf seiner.

Und sie brachten's zu Jesus und warfen ihre Kleider auf das Füllen und setzten Jesus darauf. Als er nun hinzog, breiteten sie ihre Kleider auf den Weg.

Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!

Und einige Pharisäer in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

der Einzug in Jerusalem ist eine bekannte Geschichte. Eigentlich gehört sie zum Palmsonntag. Lukas erzählt: Jesus zieht in Jerusalem ein. Die Menschen jubeln ihm zu. Das Interessante bei Lukas ist jedoch der Schluss dieser Geschichte. Darauf zielt bei Lukas alles hin. Denn für Lukas erzählt diese Geschichte mehr als nur den Einzug Jesu in Jerusalem.

Und einige Pharisäer in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Lukas deckt die Arroganz der Macht auf. Er erzählt auch von denen, die schon das Messer wetzen und Jesus aus dem Weg räumen wollen, ihn mundtot machen möchten. Die Lobgesänge der Menschen wollen sie nicht hören. Weise deine Jünger zurecht – sagen die Pharisäer. Sie sollen mit dem Singen aufhören. Sie sollen schweigen. Jesus aber antwortet ihnen: **Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.**

Manches Mal schreien die Steine – sagt Jesus. Wenn Menschen verstummen – schreien die Steine. Unrecht lässt sich auf Dauer nicht unter den Teppich kehren, hinter einer schönen Fassade verstecken. Unrecht schreit zum Himmel.

Die Pharisäer aber verstehen es nicht, oder wollen es gar nicht verstehen. Weise deine Jünger zu Recht! Bring sie endlich zum Schweigen! Sie möchten, dass wieder Ruhe im Land herrscht. Aber das geht nun nicht mehr.

Eigentlich müssten das die Pharisäer doch wissen. Denn letztlich ist dieser Text auch eine Anspielung auf das Leid des Volkes Israel in Ägypten. Als Sklaven mussten die Israeliten für den Pharao Fronddienst leisten. Viele starben unter den entsetzlichen Arbeitsbedingungen. Denn für den Pharao zählte ein Menschenleben überhaupt nichts.

Und die Kinder Israels schrien zu ihrem Gott. Die Mütter, deren Kinder der Pharao ermorden ließen, schrien zu ihrem Gott. Unter den Peitschenhieben der Sklaventreiber schrien sie zu Gott. Und Gott erhörte das Schreien der Kinder Israels. Jedes Jahr am Passahfest erinnerte sich das Volk Israel an diese Schreie. Der 22. Psalm sagt das so: Unsere Mütter und Väter schrien zu dir und du halfst ihnen heraus.

Jedes Jahr erinnern wir Christen uns in der Osternacht an diese Geschichte. Denn auch Jesus schrie am Kreuz. Auch Jesus hat diesen 22. Psalm sterbend gebetet. Auch sein Schreien hat Gott gehört. Und dieses Schreien Jesus erklingt nun in jedem Menschenkind, dem man seine Würde nimmt, immer wieder neu. Jede Christin und jeder Christ der allein wegen seines Glaubens verfolgt wird, ist in diesem Schreien miteingeschlossen. Denn

Jesus hat einmal gesagt: Was ihr den Geringsten meiner Schwestern und Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Die Pharisäer aber hätten gerne wieder Ruhe im Land. Dieser Jesus und seine Jünger – sind ein Dorn im Auge der Einflussreichen und Mächtigen - diese Jesusbewegung, die eine Lawine ins Rollen brachte. Menschen, die ihre Stimme erhoben – für die Schwachen, für die geringsten ihrer Schwestern und Brüder. Darauf läuft diese Geschichte bei Lukas hinaus. Das, was mit diesem Jesus von Nazareth in die Welt kam, das lässt sich nicht mehr aufhalten, nicht mehr totsichweigen.

Verstörende, erschreckende und unvorstellbare Bilder erreichen uns in diesen Tagen aus Indien. Dort grassiert dieses Virus ungehemmt. Menschen sterben einfach auf der Straße, im Straßengraben, in Autos, die vor den Krankenhäusern warten. Sauerstoff fehlt. Menschen stürmen Krankenhäuser, um Sauerstoffflaschen zu stehlen. Das Chaos regiert. In Fabrikhallen werden die Leichen verbrannt, die sich vor den Hallen auftürmen.

Und eine Ursache dafür ist auch eine menschenverachtende Religion und ein unmenschliches Kastendenken. Denn es sterben ja die Armen. Der indische Ministerpräsident Modi will seine Macht erhalten um jeden Preis. Wie die Pharisäer damals.

Tag für Tag werden in Indien 300.000 Menschen positiv auf Corona getestet. Ein indischer Arzt hat im Interview gesagt: das ist noch nicht die Spitze des Eisbergs. Zynisch werden die Ärmsten der Armen geopfert. Millionen von Menschen leben in Indien in Slums oder als Wanderarbeiter ohne festen Wohnsitz und haben keinen Zugang zu Ärzten, oder zu einem Krankenhaus. Sie sterben einfach.

Und bei aller durchaus berechtigten Kritik an unseren Politikerinnen und Politikern: diese Zustände möchte ich nicht. In unserem Grundgesetz steht im Artikel Eins: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

Und es sind christliche Werte, die dieses Grundgesetz prägen. Denn in der Präambel, also im Vorwort des Grundgesetzes steht als erster Satz: *Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, ... gibt sich das Deutsche Volk dieses Grundgesetz.*

Jesus hat die Kranken geheilt, sich den Aussätzigen an die Seite gestellt. Er hat den Ohnmächtigen eine Stimme verliehen. Wenn wir schweigen, sagt Jesus, werden die Steine schreien.

Für mich ist das auch ein Wort voller Trost. Die Uhr lässt sich nicht mehr zurückdrehen. Die Botschaft des Jesus von Nazareth, lässt sich nicht mehr ausradieren, oder hinter Mauern einsperren oder aussperren. Die Steine werden für uns schreien, wenn uns die Worte fehlen.

Jesus und seine Botschaft haben die Welt verändert. Das Reich Gottes - darauf zielt Lukas hin. Mit diesem Jesus von Nazareth bricht eine neue Welt an – das Reich Gottes ist längst mitten unter uns.

Und einige Pharisäer in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Lukas sagt: Ihr könnt Menschen zum Schweigen bringen – aber das Reich Gottes ist mitten in der Welt – und manches mal sind es die Steine die schreien. Oder weil heute der Sonntag Kantate ist: es sind die wunderbaren Lieder von Paul Gerhardt, die von dieser Hoffnung singen:

Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust;
Ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von dir bewusst.

AMEN.